

*\*Brahms*

*\*Schumann*

*\*Schubert*

*\*Wolf*

**Über meiner Mütze  
nur die Sterne \*\***

*Eine Liederreise*

Himmel

Leib

Wasser

Intermezzo

Tür

Fiedler

Herz

Fantasie

Nacht

Gesicht

Du

Sonne

Stück

Bäume

Lied

Weib

Sterne

Mund



Wolfgang Mirlach BARITON

Florian Appel KLAVIER

# I

*Johannes Brahms (Volkslieder)*

**Mir ist ein schöns brauns Maidelein**

**All mein Gedanken**

**Da unten im Tale**

**Intermezzo op. 76/7**

**Schwesterlein**

**Es wohnt ein Fiedler**

**In stiller Nacht**

*Robert Schumann*

**Fantasiestück op. 12/1, 'Des Abends'**

**Mondnacht** (*Joseph von Eichendorff*)

**Dein Angesicht** (*Heinrich Heine*)

**Du bist wie eine Blume** (*Heinrich Heine*)

**Die Lotosblume** (*Heinrich Heine*)

**Nachtstück op. 23/1**

**Ich wandelte unter den Bäumen** (*Heinrich Heine*)

**Intermezzo** (*Joseph von Eichendorff*)

**Die beiden Grenadiere** (*Heinrich Heine*)

**Freisinn** (*Johann Wolfgang Goethe*)

## II

*Franz Schubert*

**Liebeslauschen** (*Franx-Xaver von Schlechta*)

**Fischerweise** (*Franx-Xaver von Schlechta*)

**Die Forelle** (*Christian Friedrich Daniel Schubart*)

**Moments musicaux D 780/1**

**Irrlicht** (*Wilhelm Müller*)

**Täuschung** (*Wilhelm Müller*)

**Der stürmische Morgen** (*Wilhelm Müller*)

**Moments musicaux D 780/3**

**An den Mond** (*Johann Wolfgang Goethe*)

**Ganymed** (*Johann Wolfgang Goethe*)

**Wandrer's Nachtlid** (*Johann Wolfgang Goethe*)

*Hugo Wolf*

**Morgentau** (*Aus einem alten Liederbuch*)

**Der Musikant** (*Joseph von Eichendorff*)

**Heimweh** (*Joseph von Eichendorff*)

**Schlummerlied, Scherz und Spiel**

**Der Freund** (*Joseph von Eichendorff*)

**Anakreons Grab** (*Johann Wolfgang Goethe*)

**Johannes BRAHMS**

*Volkslied*

**Mir ist ein schöns brauns Maidelein**

gefallen in den Sinn,  
wollt Gott, ich sollt heut bei ihr sein,  
mein Trauern führ dahin.  
Kein Tag noch Nacht hab ich kein  
Ruh,  
das schafft ihr schön Gestalt.  
Ich weiß nicht, wie ihm fürbaß tu,  
mein Feinslieb macht mich alt.

Dem Mägdlein ich gern dienen will,  
wenn ichs mit Fugen kunnt;  
darum hab ich der Neider viel,  
daß mir nit wird vergunnt.  
Ich hoff, sie solls erfahren bald,  
wie ich´s so treulich mein.  
Auf Erd ich mir nichts wünschen  
wollt,  
denn zu sein bei ihr allein.

Dem Maidlein ich mein Treu  
versprich,  
zu Ehrn und anders nicht;  
Alls was doch fromm und ehrlich ist,  
danach ich stets mich richt.  
Sollt denn mein Treu verloren sein,  
kränkt mir mein Sinn und G'müt;  
ich hoff sie solls erfahren schier,  
mein Sach soll werden gut.

Damit will ich dem Maidelein  
gesungen haben frei,  
zu guter Nacht ein Liedelein,  
alls Guts wünsch ich dabei,  
damit daß sie gedenkt an mich,  
wenn ich nit bei ihr bin.

So b'üt dich Gott im Himmelreich,  
ade, ich fahr dahin!

**All' mein Gedanken,**

die ich hab, die sind bei dir.  
Du auserwählter, ein'ger Trost, bleib  
stet' bei mir!  
Du, du, du sollt an mich gedenken.  
Hätt' ich aller  
Wunsch Gewalt, von dir wollt ich  
nicht wenken.

Du auserwählter ein'ger Trost,  
gedenk daran,  
Leib und Gut, das sollt du ganz zu  
eigen han'.  
Dein, dein, dein will ich beleiben.  
Du gibst mir Freud und hohen Mut  
und kannst mir Leid vertreiben.

Die allerliebste und minniglich, die ist  
so zart,  
ihresgleich in allem Reich find't man  
hart.  
Bei dir, bei dir ist kein Verlangen.  
Da ich von ihr scheiden sollt, da hätt  
sie mich umfängen.

Die werthe Rein, die ward sehr  
wein'n,  
da das geschah;  
du bist mein und ich bin dein,  
sie traurig sprach.  
Wann, wann, wann ich soll  
von dir weichen,  
ich nie erkannt, noch nimmermehr  
erkenn ich dein geleichen.

### **Da unten im Tale**

läuft's Wasser so trüb,  
und i kann dir's nit sagen,  
i hab' di so lieb.

Sprichst allweil von Lieb,  
sprichst allweil von Treu,  
und a bissele Falschheit  
is au wohl dabei!

Und wenn i dir's zehnmal sag,  
daß i di lieb,  
und du willst nit verstehen,  
muß i halt weitergehn.

Für die Zeit, wo du liebt mi hast,  
dank i dir schön,  
und i wünsch, daß dir's anderswo  
besser mag gehn.

\*

### **Schwesterlein,**

Schwesterlein, wann gehn wir nach  
Haus?

„Morgen wenn die Hahnen krähn,  
Wolln wir nach Hause gehn,  
Brüderlein, Brüderlein, dann gehn  
wir nach Haus.“

Schwesterlein, Schwesterlein, wann  
gehn wir nach Haus?

„Morgen, wenn der Tag anbricht,  
eh end't die Freude nicht,  
Brüderlein, Brüderlein, der fröhliche  
Braus.“

Schwesterlein, Schwesterlein, wohl  
ist es Zeit.

„Mein Liebster tanzt mit mir,  
geh ich, tanzt er mit ihr,  
Brüderlein, Brüderlein, laß du mich  
heut.“

Schwesterlein, Schwesterlein, was  
bist du blaß?

„Das macht der Morgenschein  
auf meinen Wängelein,  
Brüderlein, Brüderlein, die vom Tuae  
naß.“

Schwesterlein, Schwesterlein, du  
wankest so matt?

„Suche die Kammertür,  
suche mein Bettlein mir  
Brüderlein, es wird fein unterm  
Rasen sein.“

### **Es wohnt ein Fiedler**

zu Frankfurt am Main, der kehret von  
lustiger Zeche heim;

und er trat auf den Markt, was schaut  
er dort?

Der schönen Frauen schmausten gar  
viel an dem Ort.

»Du bucklichter Fiedler, nun fiedle  
uns auf,

wir wollen dir zahlen des Lohnes  
vollauf!

Einen feinen Tanz, behende gegeigt,  
Walpurgis Nacht wir heuer gefeir't!«

Der Geiger strich einen fröhlichen  
Tanz,  
die Frauen tanzten den Rosenkranz,  
und die erste sprach: »Mein lieber  
Sohn,  
du geigtest so frisch, hab' nun  
deinen Lohn!«  
Sie griff ihm behend' unter's Wams  
sofort,  
und nahm ihm den Höcker vom  
Rücken fort:  
»So gehe nun hin, mein schlanker  
Gesell,  
dich nimmt nun jedwede Jungfrau  
zur Stell'.«

*Friedrich von Spee*

**In stiller Nacht,**  
zur ersten Wacht, ein Stimm'  
begunnt zu klagen,  
der nächt'ge Wind hat süß und lind  
zu mir den Klang getragen;  
von herbem Leid und Traurigkeit  
ist mir das Herz zerflossen,  
die Blümelein, mit Tränen rein  
hab' ich sie all' begossen.

Der schöne Mon will untergon,  
für Leid nicht mehr mag scheinen,  
die Sterne lan ihr Glitzen stahn,  
mit mir sie wollen weinen.  
Kein Vogelsang noch Freudenklang  
man höret in den Lüften,  
die wilden Tier'  
traur'n auch mit mir in Steinen und  
in Klüften.

\*\*

**Robert SCHUMANN**

\*

*Joseph von Eichendorff*

**Mondnacht**

Es war, als hätt der Himmel  
die Erde still geküßt,  
daß sie im Blütenschimmer  
von ihm nur träumen müßt.  
Die Luft ging durch die Felder,  
die Ähren wogten sacht,  
es rauschten leis die Wälder,  
so sternklar war die Nacht.

Und meine Seele spannte  
weit ihre Flügel aus,  
flog durch die stillen Lande,  
als flöge sie nach Haus.

*Heinrich Heine*

**Dein Angesicht**

Dein Angesicht, so lieb und schön,  
das hab' ich jüngst im Traum gesehn,  
es ist so mild und engelgleich,  
und doch so bleich, so  
schmerzenreich.

Und nur die Lippen, die sind rot,  
bald aber küßt sie bleich der Tod.  
Erloschen wird das Himmelslicht,  
das aus den frommen Augen bricht.

*Heinrich Heine*

**Du bist wie eine Blume**

Du bist wie eine Blume,  
so hold und schön und rein;  
ich schau' dich an, und Wehmut  
schleicht mir ins Herz hinein.

Mir ist, als ob ich die Hände  
aufs Haupt dir legen sollt',  
betend, daß Gott dich erhalte  
so rein und schön und hold.

*Heinrich Heine*

**Die Lotosblume**

Die Lotosblume ängstigt  
sich vor der Sonne Pracht,  
und mit gesenktem Haupte  
erwartet sie träumend die Nacht.

Der Mond, der ist ihr Buhle,  
er weckt sie mit seinem Licht,  
und ihm entschleiert sie freundlich  
ihr frommes Blumengesicht.

Sie blüht und glüht und leuchtet,  
und starret stumm in die Höh;  
sie duftet und weinet und zittert  
vor Liebe und Liebesweh.

\*

*Heinrich Heine*

**Ich wandelte unter den Bäumen**

Ich wandelte unter den Bäumen  
mit meinem Gram allein;  
da kam das alte Träumen  
und schlich mir ins Herz hinein.

Wer hat euch dies Wörtlein gelehret,  
ihr Vöglein in luftiger Höh'?  
Schweigt still! wenn mein Herz es  
höret,  
dann tut es noch einmal so weh.

»Es kam ein Jungfräulein gegangen,  
die sang es immerfort,  
da haben wir Vöglein gefangen  
das hübsche, goldne Wort.«

Das sollt ihr mir nicht erzählen,  
Ihr Vöglein wunderschlau;  
ihr wollt meinem Kummer mir  
stehlen,  
ich aber niemandem trau'.

*Joseph von Eichendorff*

**Intermezzo**

Dein Bildnis wunderselig  
hab' ich im Herzensgrund,  
das sieht so frisch und fröhlich  
mich an zu jeder Stund'.

Mein Herz still in sich singet  
ein altes schönes Lied,  
das in die Luft sich schwinget  
und zu dir eilig zieht.

*Heinrich Heine*

### **Die beiden Grenadiere**

Nach Frankreich zogen zwei  
Grenadier',  
die waren in Rußland gefangen.  
Und als sie kamen ins deutsche  
Quartier,  
sie ließen die Köpfe hängen.

Da hörten sie beide die traurige Mär,  
daß Frankreich verloren gegangen,  
besiegt und geschlagen das tapfere  
Heer -  
und der Kaiser, der Kaiser gefangen!

Da weinten zusammen die Grenadier  
wohl ob der kläglichen Kunde.  
Der eine sprach: „Wie weh wird mir,  
wie brennt meine alte Wunde!“

Der andre sprach: „Das Lied ist aus,  
auch ich möcht mit dir sterben,  
doch hab ich Weib und Kind  
zu Haus,  
die ohne mich verderben.“

„Was schert mich Weib, was schert  
mich Kind,  
ich trage weit bess'res Verlangen;  
laß sie betteln gehn, wenn sie  
hungrig sind -  
mein Kaiser, mein Kaiser gefangen!

Gewähr mir, Bruder, eine Bitt:  
Wenn ich jetzt sterben werde,  
so nimm meine Leiche nach  
Frankreich mit,  
begrab mich in Frankreichs Erde.

Das Ehrenkreuz am roten Band  
sollst du aufs Herz mir legen;  
die Flinte gib mir in die Hand,  
und gürt mir um den Degen.

So will ich liegen und horchen still,  
wie eine Schildwach, im Grabe,  
bis einst ich höre Kanonengebrüll  
und wiehernder Rosse Getrabe.

Dann reitet mein Kaiser wohl über  
mein Grab,  
viel Schwerter klirren und blitzen;  
dann steig ich gewaffnet hervor aus  
dem Grab,  
den Kaiser, den Kaiser zu schützen!“

*Johann Wolfgang Goethe*

### **Freisinn**

Laßt mich nur auf meinem Sattel  
gelten!  
bleibt in euren Hütten, euren Zelten!  
und ich reite froh in alle Ferne,  
über meiner Mütze nur die Sterne.

Er hat euch die Gestirne gesetzt  
als Leiter zu Land und See;  
damit ihr euch daran ergötzt,  
stets blickend in die Höh.

\*\*\*

## Franz SCHUBERT

### *Franz-Xaver von Schlechta* **Liebeslauschen**

Hier unten steht ein Ritter  
im hellen Mondenstrahl,  
und singt zu seiner Zither  
ein Lied von süßer Qual:

»Lüfte, spannt die blauen Schwingen  
sanft für meine Botschaft aus,  
rufet sie mit leisem Wiegen  
an dies Fensterlein heraus.

Sagt ihr, daß im Blätterdache  
seufz' ein wohlbekannter Laut,  
sagt ihr, daß noch einer wache,  
und die Nacht sei kühl und traut.

Sagt ihr, wie des Mondes Welle  
sich an ihrem Fenster bricht,  
sagt ihr, wie der Wald, die Quelle  
heimlich und von Liebe spricht!

Laß ihn leuchten durch die Bäume,  
deines Bildes süßen Schein,  
das sich hold in meine Träume  
und mein Wachen webet ein.«

Doch drang die zarte Weise  
wohl nicht zu Liebchens Ohr,  
der Sänger schwang sich leise  
zum Fensterlein empor.

Und oben zog der Ritter  
ein Kränzchen aus der Brust,  
das band er fest am Gitter  
und seufzte: »Blüht in Lust!

Und fragt sie, wer euch brachte,  
dann, Blumen, tut ihr kund:-«  
Ein Stimmchen unten lachte:  
»Dein Ritter Liebemund!«

### *Franz-Xaver von Schlechta* **Fischerweise**

Den Fischer fechten Sorgen  
und Gram und Leid nicht an;  
er löst am frühen Morgen  
mit leichtem Sinn den Kahn.

Da lagert rings noch Friede  
auf Wald und Flur und Bach,  
er ruft mit seinem Liede  
die gold'ne Sonne wach.

Er singt zu seinem Werke  
aus voller frischer Brust,  
die Arbeit gibt ihm Stärke,  
die Stärke Lebenslust.

Bald wird ein bunt Gewimmel  
in allen Tiefen laut  
und plätschert durch den Himmel,  
der sich im Wasser baut.

Doch wer ein Netz will stellen,  
braucht Augen klar und gut,  
muß heiter gleich den Wellen,  
und frei sein wie die Flut.

Dort angelt auf der Brücke  
die Hirtin. Schlauer Wicht!  
gib auf nur deine Tücke,  
den Fisch betrügst du nicht!

*Christian Friedrich Daniel Schubart*

### **Die Forelle**

In einem Bächlein helle,  
da schoß in froher Eil  
die launische Forelle  
vorüber wie ein Pfeil.  
Ich stand an dem Gestade  
und sah in süßer Ruh  
des muntern Fischleins Bade  
im klaren Bächlein zu.

Ein Fischer mit der Rute  
wohl an dem Ufer stand,  
und sah's mit kaltem Blute,  
wie sich das Fischlein wand.  
So lang dem Wasser Helle,  
so dacht ich, nicht gebriecht,  
so fängt er die Forelle  
mit seiner Angel nicht.

Doch endlich ward dem Diebe  
die Zeit zu lang. Er macht  
das Bächlein tückisch trübe,  
und eh ich es gedacht,  
so zuckte seine Rute,  
das Fischlein zappelt dran,  
und ich mit regem Blute  
sah die Betrog'ne an.

\*

*Wilhelm Müller*

### **Irrlicht**

In die tiefsten Felsengründe  
lockte mich ein Irrlicht hin:  
wie ich einen Ausgang finde,  
liegt nicht schwer mir in dem Sinn.

Bin gewohnt das Irregehen,  
's führt ja jeder Weg zum Ziel:  
Uns're Freuden, uns're Leiden,  
alles eines Irrlichts Spiel!

Durch des Bergstroms trock'ne  
Rinnen  
wind' ich ruhig mich hinab,  
jeder Strom wird's Meer gewinnen,  
jedes Leiden auch sein Grab.

*Wilhelm Müller*

### **Täuschung**

Ein Licht tanzt freundlich vor mir  
her,  
ich folg' ihm nach die Kreuz und  
Quer;  
ich folg' ihm gern und seh's ihm an,  
daß es verlockt den Wandersmann.  
Ach! wer wie ich so elend ist,  
gibt gern sich hin der bunten List,

die hinter Eis und Nacht und Graus  
ihm weist ein helles, warmes Haus,  
und eine liebe Seele drin,  
nur Täuschung ist für mich Gewinn!

*Wilhelm Müller*

### **Der stürmische Morgen**

Wie hat der Sturm zerrissen  
des Himmels graues Kleid!  
die Wolkenfetzen flattern  
umher in mattem Streit.

Und rote Feuerflammen  
zieh'n zwischen ihnen hin;

das nenn' ich einen Morgen  
so recht nach meinem Sinn !

Mein Herz sieht an dem Himmel  
gemalt sein eig'nes Bild,  
es ist nichts als der Winter,  
der Winter kalt und wild!

\*

*Johann Wolfgang Goethe*  
**An den Mond**

Füllest wieder Busch und Tal  
still mit Nebelglanz,  
lösest endlich auch einmal  
meine Seele ganz;

breitest über mein Gefild  
lindernd deinen Blick,  
wie des Freundes Auge mild  
über mein Geschick.  
Jeden Nachklang fühlt mein Herz  
froh und trüber Zeit,  
wandle zwischen Freud und Schmerz  
in der Einsamkeit.

Fließe, fließe, lieber Fluß!  
nimmer werd ich froh;  
so verrauschte Scherz und Kuß,  
und die Treue so.

Selig, wer sich vor der Welt  
ohne Haß verschließt,  
einen Freund am Busen hält  
und mit dem genießt,

Was, von Menschen nicht gewußt  
oder nicht bedacht,

durch das Labyrinth der Brust  
wandelt in der Nacht.

*Johann Wolfgang Goethe*  
**Ganymed**

Wie im Morgenglanze  
du rings mich anglühst,  
Frühling, Geliebter!  
Mit tausendfacher Liebeswonne  
sich an mein Herze drängt  
deiner ewigen Wärme heilig Gefühl,  
unendliche Schöne!

Daß ich dich fassen möcht'  
in diesen Arm!

Ach, an deinem Busen  
lieg' ich und schmachte,  
und deine Blumen, dein Gras  
drängen sich an mein Herz.  
Du kühlst den brennenden  
Durst meines Busens,  
lieblicher Morgenwind!  
Ruft drein die Nachtigall  
liebend nach mir aus dem Nebeltal.

Ich komm! ich komme!  
ach! wohin? wohin?

Hinauf strebt's, hinauf!  
Es schweben die Wolken  
abwärts, die Wolken  
neigen sich der sehnenen Liebe.  
Mir! mir!  
In eurem Schoße  
aufwärts!  
umfangend umfangen!

aufwärts an deinen Busen,  
allliebender Vater!

*Johann Wolfgang Goethe*

### **Wandrer's Nachtlid**

Der du von dem Himmel bist,  
alles Leid und Schmerzen stillst,  
den, der doppelt elend ist,  
doppelt mit Entzücken füllst,  
ach, ich bin des Treibens müde!  
Was soll all der Schmerz und Lust?  
Süßer Friede,  
komm, ach komm in meine Brust!

\*\*

### **Hugo WOLF**

*Aus einem alten Liederbuch*

### **Morgentau**

Der Frühhauch hat gefächelt  
hinweg die schwüle Nacht,  
die Flur holdselig lächelt  
in ihrer Lenzespracht;

mild singt vom dunklen Baume  
ein Vöglein in der Früh,  
es singt noch halb im Traume  
gar süße Melodie.

Die Rosenknospe hebet  
empor ihr Köpfchen bang,  
denn wundersam durchbebet  
hat sie der süße Sang;

und mehr und mehr enthüllet  
sich ihrer Blätter Füll,  
und eine Träne quillet  
hervor so heimlich still

*Joseph von Eichendorff*

### **Der Musikant**

Wandern lieb ich für mein Leben,  
lebe eben wie ich kann,  
wollt ich mir auch Mühe geben,  
paßt es mir doch gar nicht an.

Schöne alte Lieder weiß ich,  
in der Kälte, ohne Schuh,  
draußen in die Saiten reiß ich,  
weiß nicht, wo ich abends ruh!

Manche Schöne macht wohl Augen,  
meinet, ich gefiel' ihr sehr,  
wenn ich nur was wollte taugen,  
so ein armer Lump nicht wär!

Mag dir Gott ein'n Mann bescheren  
wohl mit Haus und Hof versehn!  
Wenn wir zwei zusammen wären,  
möcht mein Singen mir vergehn.

*Joseph von Eichendorff*

### **Heimweh**

Wer in die Fremde will wandern,  
der muß mit der Liebsten gehn,  
es jubeln und lassen die andern  
den Fremden alleine stehn.

Was wisset ihr, dunkle Wipfel,  
von der alten, schönen Zeit?  
Ach, die Heimat hinter den Gipfeln,  
wie liegt sie von hier so weit!

Am liebsten betracht ich die Sterne,  
die schienen, wie ich ging zu ihr,  
die Nachtigall hör ich so gerne,  
sie sang vor der Liebsten Tür.

Der Morgen, das ist meine Freude!  
Da steig ich in stiller Stund  
auf den höchsten Berg in die Weite,  
grüß dich, Deutschland, aus  
Herzensgrund!

\*

*Joseph von Eichendorff*

### **Der Freund**

Wer auf den Wogen schliefte,  
ein sanft gewiegtes Kind,  
kennt nicht des Lebens Tiefe,  
vor süßem Träumen blind.

Doch wen die Stürme fassen  
zu wildem Tanz und Fest,  
wen hoch auf dunklen Straßen  
die falsche Welt verläßt:

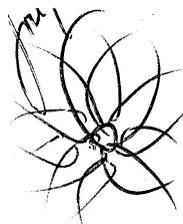
Der lernt sich wacker rühren,  
durch Nacht und Klippen hin  
lernt der das Steuer führen  
mit sich'rem, ernstem Sinn.

Der ist von echtem Kerne,  
erprobt zu Lust und Pein,  
der glaubt an Gott und Sterne,  
der soll mein Schiffmann sein.

*Johann Wolfgang von Goethe*

### **Anakreons Grab**

Wo die Rose hier blüht,  
wo Reben um Lorbeer sich  
schlingen,  
wo das Turtelchen lockt,  
wo sich das Grillchen ergötzt,  
welch ein Grab ist hier,  
das alle Götter mit Leben  
schön bepflanzt und geziert?  
Es ist Anakreons Ruh.  
Frühling, Sommer, und Herbst  
genoß der glückliche Dichter;  
vor dem Winter hat ihn endlich  
der Hügel geschützt.





## **Wolfgang Mirlach**

**BARITON**

wurde in Kelheim/Donau geboren und sang und geigte bei den Regensburger Domspatzen. Er studierte Gesang an der Hochschule für Musik und Theater München bei Hanno Blaschke und Donald Sulzen, zudem Schauspiel an der Universität der Künste Berlin.

Engagements führten ihn u.a. als Papageno an die Kraevaya Philharmonie Wladiwostok/RU in DIE ZAUBERFLÖTE, als Roman Cycowski ans Stadttheater Bremerhaven in DIE COMEDIAN HARMONISTS und als Chorsänger an die Komische Oper Berlin und an die Semperoper Dresden in MOSES UND ARON. In Inszenierungen u.a. von Barrie Kosky und Calixto Bieito. Künstlerische Arbeiten verbinden ihn u.a. mit dem Vocalconsort Berlin und der MusikTheaterWerkstatt Frankfurt. Mit Florian Appel, Akane Kubo und Katarzyna Wasiak am Klavier tritt er in Liederkonzerten auf - wie Franz Schuberts DIE SCHÖNE MÜLLERIN und WINTERREISE.

**Florian Appel**  
KLAVIER



wurde in München geboren und studierte dort zunächst Philosophie, später Dirigieren und Liedgestaltung.

Künstlerische Arbeiten verbinden den Acteur musical u.a. mit: MusikTheaterWerkstatt Frankfurt, Deutsche Oper am Rhein, Oper Leipzig, Vlaamse Opera Antwerpen, Festspielhaus Neuschwanstein, Stadt Theater Bern, Theaterhaus Gessnerallee Zürich, Théâtres de la ville de Luxembourg, Theater Osnabrück, Stadttheater Bremerhaven und Deutsches Theater Berlin.

## IMPRESSUM

Programm + Redaktion:

Florian Appel

Wolfgang Mirlach

Fotos:

Joachim Gern

Alexander Gonschior

Hans-Jürgen Lienau

Aufführungsdauer:

zweimal ca. 45 Min, eine Pause

[kontakt@liederreisen.de](mailto:kontakt@liederreisen.de)

[www.liederreisen.de](http://www.liederreisen.de)

Friede

Forelle

Moment

Ausgang

Täuschung

Fetzen

Kuss

Nebel

Wandrer

Traum

Hof

ach

Schlummer

Scherz & Spiel

Kern

Rose

